

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876**

195 (25.8.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-837072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-837072)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Koon- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von f. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfz berechnet.

№ 195.

Freitag, den 25. August.

1876.

Berlin, 23. August. Nach einer Verfügung des Generalpostmeisters vom 16. d. M. tritt mit dem 1. October d. J. eine neue Anweisung zur Prüfung der Postbeamten im Telegraphendienste an Stelle der früheren Bestimmungen in Kraft. Die Anweisung verbreitet sich über die Ausbildung für den Apparaten-dienst, sowie über die vollständige Ausbildung für den Telegraphen-dienst bei einer vereinigten Verkehrsanstalt.

### Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Wien, 23. Aug. Das „Tageblatt“ theilt mit, die von den Großmächten vorgeschlagenen Friedenspunkte seien folgende: Eine Kriegsschädigung von 500,000 Ducaten, Herabsetzung des Milizheeres auf 20,000 Mann, Demolirung der serbischen Grenzbesfestigungen, Huldigungsreise Fürst Milans nach Konstantinopel, Friedensschluß in Konstantinopel und Garantie für die Zahlung der Entschädigungssumme durch die Großmächte.

Belgrad, 22. August. Während Ejub Pascha von Knajewatsch nach Rfaschi marschirte, fielen die Serben unter Horvaticovic den türkischen Truppen in die Seite und in den Rücken, schlugen Fazli Pascha vollständig und eroberten Knajewatsch wieder.

### Beschreibung eines Ausflugs nach Helgoland von drei lustigen Brüdern.

(Schluß.)

Im Strandpavillon hatte sich so etwa 5 Uhr das ganze Helgoland unter den Klängen der Badecapelle vereinigt; auch hier war Wilhelmshaven wieder stark vertreten und war auf der Insel wohl kein öffentlicher Platz, wo sich nicht hiesige bekannte Blicke carambolirten, wie denn die tapferen Wilhelmshavener im Besehen alles Schönen und Edlen stets die Ersten waren. Je näher der Abend heranrückte, desto mehr wurde unser Wunsch stärker, Helgoland, „wie es weint und lacht“, kennen zu lernen. Namentlich ein Ball im „Sonnenuntergang“, wozu wir schon des Tags verschiedentlich invitirt waren, sollte vor allen Dingen unser Augenmerk sein und somit hatten wir uns schon rechtzeitig in Balltoilette geworfen und steuerten dem Ziele zu, nicht ohne uns vorher bei Janssen an der Kirche mit einem kräftigen Imbiß versorgt zu haben. Wie überall, so lief auch im „Sonnenuntergang“ Wilhelmshaven jeder andern Stadt den Rang ab, und war es den Helgoländern unbegreiflich, daß gerade die Wilhelmshavener ihre Nationaltänze mit einer solchen Gewandtheit und Sicherheit

aufführten als seien diese auch mit rothem Klippenwasser getauft. Trotzdem ein Nationaltanz volle 3 Mk. kostete, ließ es sich selbst mancher ältere Herr nicht nehmen, das Opfer zu bringen, um vereint mit einer costumirten Helgoländerin Revers auf Revers die Arme ineinandergekoppelt, im Schweiß seines Angesichts durch den Saal zu steuern.

Während waren die Gefänge der Herren Helgoländer, welche ihre weiblichen Schönheiten den Badegästen zum Tanze überlassen hatten und in Gesellschaft der nicht tanzlustigen Bademänner bei Wein und Bier ihre nationalen Weisen ertönen ließen; doch jedes Vergnügen muß ein Ende nehmen und so auch Tanz und Sang im „Sonnenuntergang“ auf Helgoland; bereits wurde von Osten ein schwaches Dämmerlicht bemerkbar, als wir unser müdes Haupt zu einem kurzen Schlummer hinlegten, denn kurz durfte der Schlummer nur sein; war doch das Nachwort gesprochen: „Montag Morgen 6 Uhr Abfahrt“ und Nachbleiben ist bitter.

Wer also mitwollte, mußte auf seiner Hut sein, denn der Helgoländer liebt das „Morgen wieder frühaufrichten“ nicht; mancher kam in derangirter Toilette, ungeäuberten Stiefeln und mit einem Magen ohne Kaffee an Bord, in furchtbarer Hast wurde noch etwas Rarität gekauft, nur ein Ladenbesitzer hatte schon seine Thür geöffnet und machte brillante Geschäfte. Eine Fischhändlerin brachte ihren ganzen Hummervorrath zu erklecklichen Preisen an den Mann. Jeder wollte ein solches Ungethüm besitzen, die Preise variirten von 2—10 Mark und mußte unser braver Mitpassagier M., der ziemlich lange in Morpheus Armen geruht, jedoch auch ohne Hummer nicht wieder zu Muttern durfte, mit dem ausgesuchten Reste zu einem ganz horrenden Preis hereinfallen. Die letzten Nachzügler wurden durch die Signalfleise an Bord gelockt und beim Nachzählen der Häupter unserer Lieben fehlten ihrer drei, die aber später wohlbehalten auf Umwegen wieder eingetroffen sind. Punkt 6 Uhr 25 Minuten wurde Anker gelichtet. Bei stark entgegenkommendem Ebbestrome und östlicher Brise dampften wir der Heimath entgegen. Warum fährt unser Dampfer so früh und warum nicht etwas später um die Fluth mitzubeten, wie die Dampfer von Hamburg und Bremen, die ihre Abfahrt um 12 Uhr festgesetzt hatten? Diese Frage wurde von verschiedenen Passagieren gestellt, ihnen aber zur Beruhigung mitgetheilt, daß ein einzelner Passagier um 11 Uhr Bureaustunden habe und deshalb die Reise so frühzeitig habe angetreten werden müssen; wie aber der Unternehmer eine solche Handlungsweise bei

### Die Marienkapelle im Teufelsgrunde.

Kriminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Der unglückliche Vater Benjamins sank vor Schmerz zusammen und weinte laut am Busen Waldaus, der ihn mit seinen Armen umfing, aber selbst so schmerzlich berührt war, daß er bittere Thränen vergoß und kein Wort des Trostes für seinen Freund zu finden vermochte.

Hellmuth trat wie vom Donner gerührt einige Schritte zurück. Mensch! rief er dann aus, entweder sprichst Du im Wahnsinn, oder Du hast Dich einer entsetzlichen That schuldig gemacht, um Deine Theilnahme an dem Verbrechen jenes unheilvollen Menschen zu verdecken. Denn Niemand anders, als Du, kann diesen Doppelmord verübt haben. Jetzt erst wird es mir klar, wohin Deine Erzählung von den angeblichen Aussagen Solms eigentlich zielte, jetzt erst begreife ich, zu welchem Zweck Du in so geheimnißvoller Verbindung mit Solms gestanden hast, und weshalb Benjamin fortwährend als Bote zwischen Euch hin- und hergelaufen ist.

Die Wendung, welche Hellmuth in den letzten Worten der Sache zu geben wußte, erschien Christian in dem Bewußtsein seiner Unschuld und in dem Gefühl, wie unmöglich ihm auch nur der

Gedanke an eine solche That gewesen sein würde, so komisch, daß er laut lachen mußte. Er konnte sich gar keine Vorstellung davon machen, daß die Widersinnigkeit der frechen Behauptung Hellmuths nicht dem einfachsten Verstande sofort einleuchten müsse. Er war fest überzeugt, daß, falls nach den von ihm gemachten Mittheilungen überhaupt noch ein Zweifel an dessen Schuld obwalten sollte, dieser jedenfalls durch die Handgreiflichkeit jener Lügen schwinden, und man Hellmuth sofort als des Mordes überführt ins Gefängniß stecken würde.

Hellmuth bildete sich indeß ein, die Welt aus vielen Erfahrungen besser zu kennen, und schmeichelte sich im Gegentheil mit der Hoffnung, daß Christian noch heute im Gefängniß Mühe haben würde, seine Fähigkeit zum Criminalisten zu bezweifeln und seine inquisitorische Thätigkeit zu bereuen. Er war der Ansicht, daß der Grundsatz des neueren Criminalproceßrechts, bei Feststellung der Schuld eines Angeklagten solle es allein auf die freie Ueberzeugung der Richter ankommen, nur für Leute aus den niederen Ständen gefährlich sei, daß dagegen, wenn ein bisher unbescholtener Mann aus der sogenannten guten Gesellschaft, der es durch eine vollendete Meisterschaft in der Heuchelei verstanden habe, sich in der guten Meinung seiner Standesgenossen festzusetzen, vor den Schranken stehe, jener Grundsatz nur dahin Anwendung finde, daß es dem Richter gestattet sei, auch den formell vollständigsten Beweis für nicht ausreichend zu erachten. Es war ihm selbst häufig gelungen, sich durchzulügen, er blickte daher mit unendlicher Verachtung auf die Criminalgerichte und glaubte, daß keine Lüge zu widersinnig und handgreiflich sein könne, um nicht

den übrigen Mitpassagieren und der Capitän den Mehrverbrauch von Kohlen bei seiner Rheberei rechtfertigt, soll nicht unsere Sache sein. Das schöne Hinwetter begleitete uns zurück, überall war Leben und Heiterkeit an Bord; nach und nach trat eine allgemeine Ruhe ein, die aber bald durch allerlei Allotria einer heitern Stimmung wieder Platz machte. Um 7 Uhr 40 Minuten hatten wir Weseraußen-Feuerschiff und Wangerooger Leuchtturm in Sicht, welches die Muthigsten veranlaßte, sich in die Cajüte zurückzuziehen, um sich dort an den vielen schönen Sachen des Herrn Thomas zu laben, war doch Land in Sicht und keine Gefahr mehr vorhanden. Fortuna, die Mutter alles Glücks, wurde angebetet und bald flogen die Füchse nach hüben und drüben, „hier geht er hin, dort kommt er nicht“. Mutters Telegraphenbogen that seine Schuldigkeit und in wenigen Minuten waren die Rupper die Gerupften, „so kanns kommen!“ meinte ein Umstehender und er hatte Recht. Unser Dampfer eilte trotz des sich ihm wiedererzehenden Stromes mit gewohnter Schnelligkeit weiter. 8 Uhr 5 Minuten passirten wir Außenfeuerschiff, 8 Uhr 20 Minuten Adlertonie, 8 Uhr 40 Minuten Wangerooge, 9 Uhr 55 Minuten Loosentutter, Alles grüßte und freute sich zu unserer Heimkehr; näher und immer näher kamen wir dem geliebten Heim, bis wir 11 Uhr 15 Minuten am Vorhafen anlegten und über den „Paul Friedrich August“ kletternd, die Treppe und das Festland gewannen. Wohl Keinem wird diese Tour gereuen und wollen wir hoffen, daß der Herr Unternehmer bei einer beabsichtigten zweiten Fahrt noch reichlichere Unterstützung wie dieses Mal findet.

Wenn wir nun zum Schluß noch einer kleinen persönlichen Affaire Erwähnung thun, welche nur indirect mit unserer Reisebeschreibung zusammenhängt, so werden wir dazu veranlaßt durch eine von der Redaction der „Wtl. Ztg.“ über erhaltenen Aerger ertheilte Quittung. — Die, abgesehen von einer gelegentlichen kleinen „Bismarckfresserei“, sonst „lammfromme“ Feder ärgert sich, daß wir nicht mit dem hohen Grade schriftstellerischer Uuance bekannt sein sollen, wie ihr Special-Correspondent und wirft deshalb mit Worten, wie: „bekannte plumpe Angriffe“, „Neid“, „kindliche Einfalt“ etc., um sich, welche eine bedenkliche Aufregung documentiren und die Hand des hinter den Coulissen sich versteckten „Mitters vom Geiste“ verrathen. Arme Redaction! so unschuldig und doch als vorgeschobener Posten in's Feuer geschickt! warum nicht die Sezer und Drucker? Ihr Correspondent mag von seinem reclamirten hohen Piedestal aus es mit seinem schriftstellerischen Gewissen abmachen, das wörtliche Abschreiben ganzer Beschreibungen, z. B.:

„Erhaben dehnt sich die riesenhafte Wassermasse nun vor uns aus, in der ewiges Leben sich regt. Es liegt etwas eigenthümlich Ergreifendes in diesem Anblick des Meeres, in diesem Blitzen, Rauschen und Wogen der Wellen u. s. w.“ „Benutzung statistischen Materials“ zu nennen und dafür (eigenthümlicherweise post festum) seinen Dank auszusprechen. Der Geist der drei lustigen Brüder reicht soweit nicht um dies zu begreifen.

Geestemünde. Seit langen Jahren sind hier nicht so enorm viele Schiffe mit Getreide angekommen, wie in diesem Sommer. Nicht allein, daß sämtliche große Böden der Eisenbahn-Niederlags-Gebäude mit Korn vollgeschüttet sind, auch sämtliche Privatlager, die Schützenrunde, die großen neuen Viehschuppen des Herrn Siebs, alles liegt voll Getreide, so daß es hier und in Bremerhaven schon an Lagerraum mangelt und viele Ladungen per Kahn nach den an der Weser belegenen Dörfern behufs Lagerung gebracht werden. Diese enormen Zufuhren von Aussicht zu haben, gleichwohl geneigte und gläubige Ohren zu finden.

Es liegt in der Natur der Sache und ist den Verhältnissen des Lebens entsprechend, daß die gute Meinung, welche die Unbescholtenheit begründet, für Leute aus den höheren Ständen ein viel machtvolleres Bollwerk gegen den Verdacht eines Verbrechens gewährt, als für das niedere Volk. Denn der größere Wohlstand und die höhere Bildung jener sichert sie mehr gegen die Versuchung, namentlich in Betreff der Verbrechen gegen das Vermögen, und die Erfahrung lehrt, daß die Gefängnisse in der That fast nur Diebe, Betrüger, Fälscher und Raubmörder an den niedrigsten Sphären der Gesellschaft beherbergen. Es ist daher nicht allzu sehr zu verwundern, daß Christian in dem vorliegenden Falle sich getäuscht sah, und daß die Meinung des Gerichts und des Publicums sich größtentheils gegen ihn wendete.

Es wurden Seitens des Präsidenten und des Staatsanwalts verschiedene Fragen an ihn und an Herrn von Hellmuth gerichtet, aus deren Inhalt er ebenso wie aus der großen Verschiedenheit des Tons, in welchem man zu ihm und zu Hellmuth sprach, mit Recht entnehmen konnte, daß nicht Letzterer, sondern er selbst als Angeschuldigter betrachtet und behandelt werde.

Daß dies alle seine Fassungskraft überstieg, war nur zu natürlich. Es setzte ihn jedoch nicht in die geringste Besorgniß, animirte ihn vielmehr nur, mit um so größerer Bestimmtheit und Heftigkeit gegen Hellmuth aufzutreten, was er um so dreister wagen zu dürfen glaubte, als er sich noch im Besitz eines Beweises

Getreide, sowie die höchst günstigen Ernteausichten, lassen billige Kornpreise zum Herbst vermuthen.

Osnabrück, 21. Aug. Ein grauenhafter Unfall hat sich, dem Vernehmen nach, am Sonnabend auf der Venlo-Hamburger Eisenbahn zugetragen. Als beim Einfahren in den Tunnel bei Wanne der Geizer des von hier abgegangenen Zuges sich hinausbeugt, um zu sehen, ob Alles in Ordnung sei, erfaßt ihn das Mauerwerk und reißt dem Unglücklichen total den Kopf vom Rumpfe. Der Locomotivführer war in demselben Moment beim Feuer beschäftigt und als er sich wieder zur Seite dreht, sieht er mit Entsetzen seinen Geizer ohne Kopf dastehen, die Hände noch krampfhaft das Geländer umschließend, an dem er sich beim Hinüberbiegen gehalten. Der Verunglückte soll hier ansässig und deshalb seine Leiche gestern hierher geschafft sein.

Oldenburg. Vom 1. September d. J. ab werden die Personenzüge auf der Bahnstrecke Oldenburg-Quakenbrück nach folgendem Fahrplane befördert werden:

Richtung: Oldenburg-Quakenbrück:			
Oldenburg	Abfahrt	9. — Morgens.	6. 35. Abends.
Sandtrug	"	9. 18.	6. 53. "
Huntlosen	"	9. 40.	7. 15. "
Großentneten	"	9. 50.	7. 25. "
Ahlhorn	"	10. —	7. 40. "
Höltinghausen	"	10. 13.	7. 50. "
Gloppenburg	"	10. 25.	8. 5. "
Hemmelte	"	10. 42.	8. 20. "
Essen	"	11. —	8. 35. "
Quakenbrück	Ankunft	11. 10	8. 47. "
Richtung: Quakenbrück-Oldenburg:			
Quakenbrück	Abfahrt	8. 10. Morg.	5. 25. Nachmittags.
Essen	"	8. 30.	5. 35. "
Hemmelte	"	8. 35.	5. 30. "
Gloppenburg	"	8. 55.	6. 10. "
Höltinghausen	"	9. 5.	6. 20. "
Ahlhorn	"	9. 20.	6. 35. "
Großentneten	"	9. 30.	6. 45. "
Huntlosen	"	9. 50.	7. 5. "
Sandtrug	"	10. —	7. 20. "
Oldenburg	Ankunft	10. 20.	7. 38. "

#### Friedrich Christoph Schloffer.

Am 17. November d. J. werden es 100 Jahre, daß Deutschlands größter Historiker, Friedrich Christoph Schloffer, in Jever das Licht der Welt erblickte. Ein Sohn des Advokaten Schloffer und von 12 Kindern das jüngste, verlor er bereits im sechsten Jahre seines Lebens den Vater, der leider sein Geschäft vernachlässigt, sein Vermögen vergeudet und mit der Mutter in Zwietracht gelebt hatte. Ein Verwandter auf dem Lande nahm sich des Knaben an und schon früh offenbarte derselbe jenen außerordentlichen und selbständigen Verneiser, mit welchem er bis ins höchste Greifenalter den Wissenschaften oblag. In Jever besuchte er sodann das Gymnasium und widmete sich vor allen d. r. Mathematik und den alten Sprachen. Bereits im Jahre 1794 mit 18 Jahren bezog er die Universität in Göttingen, um Theologie zu studiren. Von den Männern, welche damals eine Zierde dieser Hochschule waren, als Spittler, Pland, Heeren, Eichhorn und Meiners, schienen die beiden ersteren am tiefsten auf ihn eingewirkt zu haben. Als Candidat der Theologie fungirte er darauf eine Zeitlang im Waldeck'schen. Im Jahre 1796 kehrte er in seine Heimath zurück und wurde Hauslehrer bei dem Grafen v. Bentinck. In den Mußestunden widmete er sich hier philosophische Studien und vertieft sich insbesondere in Plato und Kant, zugleich aber

mittels befand, welches, wie er fest überzeugt war, Hellmuth vollständig niederschmettern müsse.

Wenn mir hier angedeutet wird, daß durch meine Anwesenheit am Orte der That ein bedeutender Verdacht gegen mich erregt werde, so wird dasselbe doch auch wohl gegen diesen vornehmen Herrn gelten, sagte er, auf Hellmuth weisend, wenn ich ihm den klaren Beweis führe, daß er nach meinem Fortgang von Eichenhorst sich daselbst eingefunden hat. Als ich nach Falkenburg ging, bin ich ihm im Walde begegnet, und zwar ritt er im vollsten Galopp nach Eichenhorst zu und hielt die Leiche Benjamin Sukrows in seinen Armen. Ich habe das Alles beim Leuchten eines furchtbaren Blitzes ganz deutlich gesehen. Anfangs hielt ich zwar die ganze Erscheinung für ein Blendwerk des Teufels. Als ich aber mit dem Amtmann nach Eichenhorst zurückkam und die Leichen Benjamins und Solms erblickte, wurde es mir klar, daß es Wahrheit und Wirklichkeit gewesen, was ich gesehen. Es ist unzweifelhaft, daß Herr von Hellmuth Benjamins Leiche nach Eichenhorst gebracht hat. Zwar war die Sache so angelegt, daß es scheinen sollte, als ob Solms den Benjamin ermordet und sich dann selbst den Dolch ins Herz gestochen habe; — aber Solms war so schwer betrunken, daß er eine solche That unmöglich ausführen konnte, und außerdem waren auch Spuren an seinem Halse sichtbar, aus denen hervorging, daß er gewürgt worden sein muß.

Christian machte nun eine genaue Beschreibung, in welchem Zustande Solms Stube und die Leichen gefunden seien, und schloß seine fließende Rede damit, daß er den Urschlüssel Hellmuths und die Trauringe mit der Miene eines Triumphators auf den

wandte er sich dem Studium der älteren Mystik zu. Das Leben dieses kleinen Hofes, bezw. seine dortige Stellung sagte ihm nur wenig zu und gab letztere bereits 1798 auf, lebte kurze Zeit als Hülfsprediger auf dem Lande und nachdem er seinen, sich als unausführbar erweisenden Plan, nach Rußland zu gehen, aufgegeben, wirkte er wieder als Hauslehrer in der Nähe Altonas, wo er sich im Jahre 1800 in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt a. M. begab. Im Jahre 1808 kam er nach Jever zurück und wurde Corrector am dortigen Mariengymnasium, ging aber schon 1809 wieder nach Frankfurt zurück, wo er zuerst geschichtliche Lehrstunden am Gymnasium erhielt, sodann im Jahre 1812 eine Professur an dem neuen Lyceum verliehen erhielt und als diese Schöpfung bereits 1814 unter den Wirren des großen Völkerkampfes einging, durch eine Anstellung als Stadtbibliothekar entschädigt wurde. Inzwischen waren von Schloffer schon mehrere Schriften erschienen: 1807 Abälard und Dulcin, 1809 Leben des Theodor de Beza und Peter Martyr Vermili und 1812 Geschichte der bilderstürmenden Kaiser des oströmischen Reichs.

Im Jahre 1817 wurde Schloffer als Professor nach Heidelberg berufen. Ununterbrochen seinem akademischen Berufe lebend, floß sein äußeres Leben ruhig dahin, nur selten durch Reisen unterbrochen, ausgenommen im Jahre 1822, wo er für seine Geschichte des 18. Jahrhunderts sich längere Zeit in Paris auf-

Tisch legte und Hellmuth fragte, wie er es erklären wolle, daß diese Gegenstände gestern Abend noch nicht, wohl aber heut Morgen mitten in Solms Stube gelegen hätten, wenn er nicht eben in der Nacht dort gewesen sei?

Hellmuths bisherige Zuversicht hatte sich besonders auf die Hoffnung gestützt, daß die Ringe nicht in Eichenhorst verloren gegangen seien. Er hatte geglaubt, daß anderenfalls Christian mit einem so wichtigen Beweismittel gleich zum Vorschein gekommen sein würde. Die angstvolle Besorgniß, welche ihn die ganze Nacht über gemartert hatte, war nun zur schrecklichsten Gewißheit geworden, die jeden Andern vernichtet oder wenigstens in Verwirrung gesetzt haben würde. Er hatte sich indeß in dem Selbstgespräch, welches wir diese Nacht belauschten, sehr richtig geschildert. Seine Geistesgegenwart und seine Erfindungsgabe wuchsen in der That mit der Gefahr, in die ihn die Umstände versetzten. Ohne auch nur die geringste Verlegenheit an den Tag zu legen, oder sich einen Augenblick zu besinnen, nahm er mit derselben Ruhe und demselben Schein des besten Gewissens das Wort.

Alles, was dieser gute Mann uns hier vorgetragen hat, sagte er, beweist meiner Ansicht nach unwiderleglich, daß der Mord Solms und Benjamins nicht von einem klugen Mann, sondern von einem Tölpel verübt ist. Denn nur ein solcher konnte sich der Hoffnung hingeben, daß die Kerze nicht auf den ersten Blick würden entscheiden können, ob Solms gewürgt, oder durch einen Dolchstich ins Herz getödtet sei. Ich denke, jeder Mensch von nur einigem Verstande muß sofort erkennen, daß es lächerlich ist, mir ein so plummes Manoeuvre zuzutrauen, und daß Christian, indem er versucht, es mir zu unterschieben, zugleich seine Befähigung documentirt, es selbst auszuführen. Etwas feiner ist die gute Intrigue mit den Ringen erdacht, und die Herren werden über die Frechheit dieses Menschen staunen, wenn ich Ihnen sage, wie er in den Besitz derselben gekommen ist. Ich war von Seejelde nach Tiefensee geritten, um den dort verlassenen Ring meiner Braut zu holen. Ich klingelte dort nach Christian, um nur Licht anzünden zu lassen. Er erscheint nicht. Ich begeben mich in seine Stube und finde ihn angetrunken auf dem Bett eingeschlafen. Ich wecke ihn auf; er springt aus dem Bett und greift mich, wahrscheinlich in der Meinung, ich sei ein Spitzbube, an. Ich balge mich eine Weile im Finstern mit ihm herum, wobei ein Stuhl umgeworfen und ein Glas zertrümmert wird. Bei dieser Gelegenheit ist auch unzweifelhaft meine Uhrkette gerissen, und die Ringe, sowie der Schlüssel sind auf die Erde gefallen. Inzwischen kam er soweit zu sich, daß er mich erkannte, denn er nannte mich beim Namen, packte mich aber gleichwohl bei der Kehle, offenbar um mich zu würgern. Ich war aber gewandter und kräftiger als er. Er bat um Gnade. Er mußte Licht anmachen. Ich sah Weinstaschen und Weingläser. Er gestand, daß er einen Einbruch in den Keller verübt und Wein gestohlen habe. Ich sagte ihm, daß ich die Sache der Staatsanwaltschaft anzeigen müsse, und Sie werden sich nun genügend erklären können, welches Motiv ihn bestimmt, hier die bodenlosesten Lügen vorzubringen.

Antworte mir jetzt auf meine Fragen, Du frecher Mensch, sagte Hellmuth zu Christian. Ist es wahr, daß Du Deinen Herrn durch Einbruch bestohlen hast, oder willst Du sogar das bestreiten, wobei Du von mir selbst ertappt bist?

Christian war bleich und sprachlos. Erst auf die wiederholte Aufforderung des Präsidenten, jene Frage zu beantworten, sagte er ganz verwirrt: Ja, das ist wahr, daß kann ich nicht leugnen.

In den Augen der meisten Anwesenden war er damit des Mordes überführt.

Hellmuth verstand es vortrefflich, die auf eine so schlaue Weise herbeigeführte Verwirrung Christians und die dadurch veranlaßte Stimmung der Gemüther zu seinem Vortheil auszubenten. Er hatte Christian gerade diese Eine Frage zuerst vorgelegt, weil er recht gut wußte, daß dieser den verübten Diebstahl nicht leugnen

konnte. Er hütete sich aber weislich, ihm Zeit und Gelegenheit zu geben, sich über die andern Punkte auszulassen, sondern überstürzte ihn mit einem solchen Strom seiner nie ausgehenden Beredsamkeit, und setzte dabei mit solcher Sicherheit voraus, daß derselbe Alles bereits eingeräumt habe, was ihm zur Last gelegt werde, daß Christian völlig die Besinnung verlor, und die Zuhörer zuletzt selbst glaubten, derselbe müsse das Alles wirklich gestanden haben, was ihm Hellmuth in den Mund legte. Er brachte dabei Hunderte von Thatfachen vor, die zwar nicht aller historischen Basis ermangelten, die er aber derart verdrehte und durch Zujage von seiner Erfindung in eine solche Verbindung mit einander brachte, daß sie eine ganz andere Gestalt und Bedeutung erlangten und zu dem Zweck brauchbar wurden, zu dem er sie verwerthen wollte. Mit einem Wort, er entwickelte seine Genialität in einer so glänzenden Weise, daß die wenigen der anwesenden Personen, welche ihn durchschauten, zweifelhaft waren, ob seine Gewandtheit oder seine Niederträchtigkeit den Preis verdiene, und daß die übrigen wohl zu entschuldigen waren, wenn sie sich durch eine so vollendete Meistererschaft täuschen und zu einer begeisterten Bewunderung dieses edlen und schändlich verleumdeten Mannes hinreißen ließen.

Am 23. September 1861 rief Schloffer ein schmerzloser Tod aus diesem Leben ab.

Wir aber reclamiren ihn als den Unserigen. In Jever, wo seine Wiege stand, wo er unter der Ungunst des Schicksals den Schritt ins Leben that, und dann im Jünglingsalter schon als Lehrer des Volks wirkte, da gilt es ihm zum 17. November d. J., als dem Tage der Säcularfeier seines Geburtstages, ein Denkmal zu errichten. (D. J.)

Wir wollen dahingestellt sein lassen, welchen Hoffnungen sich Hellmuth bei diesem glänzenden Siege eigentlich hingab; ob es ihm nur darauf ankam, sich für den Augenblick aus der Schlinge zu ziehen, um seine Flucht bewerkstelligen zu können, oder ob er wirklich beabsichtigte, diesen nur durch Ueberraschung erlangten Vortheil weiter zu verfolgen. Denn bei diesem Character war jede, auch aus den ungewöhnlichsten Erfahrungen gezogene Berechnung durchaus trügerisch, und man konnte keine Wahrsagigkeit für undenkbar erklären, ohne sich der Gefahr auszusetzen, durch seine Thaten Lügen gestraft zu werden. Der weitere Fortgang der Verhandlung ließ ihm jedoch keine Wahl in Betreff des einzuschlagenden Weges, sondern zwang ihn, seine letzten Kräfte daran zu setzen, um sich durchzuschlagen, oder aber sich dem Feinde auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Der Staatsanwalt hatte schon den Antrag gestellt, die Verhandlung zu vertagen und Christian vorläufig in Haft zu nehmen, als Waldau durch diese schreiende Ungerechtigkeit gegen seinen treuen Freund und Helfer in der Noth endlich zu einer Energie aufgerüttelt wurde, welche seine eigne Bedrängniß in ihm zu erregen nicht vermocht hatte. Er mußte sehr kurzichtig gewesen sein, wenn er nicht von Anfang an einigen Verdacht auf Hellmuth und Solms gemorfen haben sollte. Allein seine große Jaghaftigkeit und seine zarte Rücksicht auf Gertrud hatten ihn zurückgehalten, denselben auch nur gegen seinen Vertheidiger auszusprechen. Auch war seine Verhaftung in demselben Moment erfolgt, wo er die erste Kunde von dem verübten Verbrechen erhielt, so daß er Nachforschungen in dieser Richtung nicht anstellen konnte, und seine Vermuthungen stützten sich mehr auf seine persönliche Ansicht über Hellmuths Character, als auf positive Thatfachen. Wenn er nun erwog, daß der Umstand, welcher für ihn selbst jenem Verdacht die erheblichste Unterstützung ließ, nämlich seine eigne Unschuld, für andere von keinem Gewicht sein konnte, so wäre es in der That gewagt gewesen, mit demselben hervorzutreten. Ueberdies gewann er erst im Laufe der Verhandlung die Ueberzeugung von der Unschuld Sutrows, während er bis dahin zweifelhaft gewesen war, ob Sutrow und Drevke den Mord allein verübt, oder die Gehülfen Sochaus und seiner Genossen gewesen seien.

(Fortsetzung folgt.)

# Anzeigen.

**No 101. Roonstraße No 101.**

Größtes Lager bester Cigarren, Cigarretten (Thessalia), Rauch-, Kau- und Schnupstabahe bei soliden festen Preisen.

**Robert Wolf.**

## Verpachtung.

Ein beim Hause des Schmiedemeisters Knoop belegenes, zur hiesigen Pfarre gehöriges Stück Land, groß pl. m. 1 Jüch, soll auf 3 Jahre zur Benutzung als Weideland, Mai 1877 anzutreten, am **Sonnabend, den 26. d. M., Abends 6 Uhr,** in Delternmanns Gasthause hieselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden. Heppens, 19. August 1876. R o ch.

## Bekanntmachung.

Zur Reinhaltung der hier neu angelegten Einigungsstraße wird ein zuverlässiger Arbeiter in Jahracord gesucht. Reflectanten wollen sich am **Sonntag, d. 3. künft. Mts., Nachm. 3 Uhr,** in Eichhoff's Gasthose hieselbst zum Contrahiren einfinden. Heppens, 18. August 1876. Im Auftrag R o ch.

## Bermischte Anzeigen.

Bei mir werden sämtliche Böttcherarbeiten angefertigt.

A. F r a n k, Böttchermeister, Neuheppens, alte Straße 32.



**Wilhelmshavener**

**Schützenverein.**

(Hotel Keefe.)

**Freitag, d. 25. August,**

**Abends 8 Uhr,**

**V e r s a m m l u n g.**

Zweck: Sedanfeier 2c. 2c.

Der Vorstand.

*W. L. v. 1878*

**Gesucht.** Zum 1. November ein mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen.** M a j e r, Schieferdecker.

**Feine Schnupstabahe,** als: **Mapè, Grand Cardinal, echt holländischen Nefing, Rotterdammer Dunferquer, aromatischen Nugentabak u. Carotten** empfiehlt

**Robert Wolf.**

An einem guten

**Mittagstisch**

können mehrere Herren theilnehmen.

W. Liebenberg, Bindfadenstr. 32.

## Petroleum

verkaufe fortan die Champagnerflasche zu 25 Pfg., Liter 35 Pfg., per 1/2 R. 21 Pfg.

**W. Düser.**

Ein junger Mann, welcher im

**Rechnen u. Schreiben**

gut bewandert, wünscht in den Feierabendstunden solche Arbeiten zu übernehmen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junge Leute können Kost und Logis erhalten. Thor, Krummellbogenstr. 6, Heppens.

Soeben ist das Schiff „Metta“, Capitän Brahms, mit einer Ladung unserer rühmlichst bekannten

## Haushaltungskohlen

angekommen, welche für 14 Thlr. per 4000 Pfd. frei vor's Haus empfehlen. Wir bitten um gef. Aufträge.

**Hinrichs & Peckhaus.**

**Arbeiter-Anzüge** in engl. Leder und starken baumwoll. Stoffen halte in großer Auswahl auf Lager.

**C. Zollenkopf.**

Mein Lager fertiger

**Flechten, Locken, Chignons**

halte geneigter Beachtung bestens empfohlen. Secunda-Haarflechten von 4 M. 50 Pfg. an, Prima von 5 M. 50 Pfg. an, Secunda mit Woll-Unterlagen 3 M. 50 Pfg., Prima dito 4 M. 50 Pfg. Bestellungen von Armbändern, Brochen, Uhrschnüren, Ringen und Blumen werden prompt ausgeführt.

**Parfümerien** aus den berühmtesten Fabriken, Toiletteseifen, Pomade, Haaröl zu äußerst billigen Preisen. Um gütigen Zuspruch bittet

G. M e u s.

**Hämorrhoidalkranke Patienten, welche Unterleibsleidende**

lange vergebens kurirt haben, fanden noch Hilfe gegen ihre qualvollen Leiden durch W. Bernhardt, jetzt in Dresden-Biasewitz. Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidalkur“ gegen Einsendung von 70 Pfg. Briefmarken an alle Leidenden.

Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hilfesuchend an den Verfasser zu wenden.

## Bescheidene Anfrage.

Findet dieses Jahr auch eine Sedanfeier in Wilhelmshaven statt? In allen Städten und Ortschaften haben sich bereits Comitees gebildet, hier aber scheint man lange zu schlafen, oder hat der Fleischer die berühmten Würstel noch nicht fertig?

**T. Bl. & Comp.**

## Zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer.

Frau Kunze am Park.

Ich suche zum 1. October ein tüchtiges, gutes Dienstmädchen gegen hohen Lohn. Persönliche Meldung ist erforderlich.

J o h a n n e R o s s, Königstraße.

**Zu vermieten.** Auf sofort oder zum 1. Sept. ein kleines möbliertes Zimmer.

**A. Albers.**

## Gesucht.

Ein treuer zuverlässiger Kutscher. **Preuß,** am Bahnhof.

## Gesucht.

zum 1. September ein zuverlässiges Mädchen.

W. L i e p e l t.

## Zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Herren zum 1. September.

C. L a n g n e r, Badeanstalt.

## Zu vermieten.

Eine möblierte Stube nebst Schlafstube ist sogleich oder zum 1. September zu beziehen.

S a n d m a n n, neben dem Berliner Hof.

## Geburts-Anzeige.

Der Geburt eines gesunden Knaben erfreuten sich

C. A. Ellerbrock und Frau, Henriette, geb. Reiners.

Heppens, 22. August 1876.

## Todes-Anzeige.

**Statt besonderer Meldung.** Heute Morgen 8 Uhr verschied nach 11jährigem Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter,

**Wilhelmine geb. Lange.**

Um stille Theilnahme bitten  
Marine-Controllleur **Schulz**  
und Sohn.

Wilhelmshaven, den 24. August 1876.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 28. d. M., Nachmittags 5 Uhr, statt.